Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 33

Artikel: Jup-Moral
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-456612

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Frage der Reparationen

G. Rabinovitch

Poincaré als moderne Salome: „Ich will den Kopf des Jochanaan!"

JUP-MORAL

„Der Welt wird's bang und bänger,
Ob all der Unmoral,
D'rum wird der Rock auch länger",
So las ich im Journal.

Der Rock ward wirklich länger,
Doch spart man überall:
D'rum ward er auch viel enger,
Trotz Tugend und Moral.

Der Rock ward läng- und enger,
Doch Sommer ist's zumal:
Durchsichtig sind die Röcke,
Aus Schleier und Voile.

Und wird's dann wieder kühler,
Wird dichter 's Material:
Dann würde übertrieben,
So Tugend wie Moral.

Man soll nichts übertreiben,
Sogar die Tugend nie:
D'rum kürzt den Rock man wieder,
So zirka bis an's Knie.

Der Rock ist wieder kürzer
Und schmiegt sich eng an's Bein;
Moral und Tugend trauern:
„Es hat nicht sollen sein."

Fränzchen

Lieber Nebelspalter!

Den eidgenössischen Behörden ist es mit der Durchführung von Sparmaßnahmen weiterhin bitter Ernst. Jetzt kommt das Papier an die Reihe! Es mag den Bundesbeamten, welche tagsüber einmal oder wiederholt jenes unentbehrliche, stille, verschwiegene Örtchen aufsuchen, aufgefallen sein, daß seit einiger Zeit zwei Rollen von jenem unentbehrlichen Papier zur Verfügung stehen. Verschwendungssucht? Nein! Diese absolut nicht etwa lächerliche Maßnahme hat einen ganz bestimmten Zweck. Es soll nämlich ausprobiert und späterhin durch einen eigens hiefür bestimmten Beamten festgestellt werden, welchem Papier, dem weicheren, dafür aber etwas teureren, oder dem härtern, dafür aber etwas billigern, der Vorzug gegeben wird. Nach Ablauf von 6 Monaten wird unsere oberste Landesbehörde endgültig über das einzuführende Format und die zu verwendende Qualität Beschluß fassen.

Daß man die Beamten selbst vorher in der Sache begrüßt hat, ist sehr erfreulich. Man hofft auf dem Eidg. Finanzbureau auch in die Lage versetzt zu werden, aus dem Umfang des Papierverbrauches allerhand interessante Rückschlüsse auf die Lebensgewohnheiten der Beamten zu ziehen, die sicher bei der nächsten Festsetzung der Inderziffer für die Teuerungszulagen Verwendung finden werden.

Einer der beide Rollen probiert!

*

Der Rechner

Aloys Gemperle, seines Zeichens Mathematiklehrer, aber keiner von den ledernen, ist mit Rösy Stettbacher verlobt. Eines Tages erscheint seine zukünftige Schwiegermutter und teilt ihm mit, daß die Hochzeit an einem Donnerstag abgehalten werde. Aloys Gemperle notiert sich diesen Tag und beginnt zu rechnen. Endlich verlangt er für die Hochzeit einen Mittwoch, denn, so lautet seine Folgerung: „beim Donnerstag würde unsere silberne Hochzeit auf einen Freitag fallen und da habe ich doch meinen Kegelabend."

* t

Einbildung

Ein sehr bekannter, etwas kurzsichtiger Professor erzählt, wie gewöhnlich recht laut, im Tram: „Denken Sie nur, mein Bester, vorhin wäre meine Tochter Anni doch um ein Haar überfahren worden!" — Da berichtigt ihn die dabeisitzende Tochter ebenso laut: „Aber, Papa, es war ja nur mein Schatten!" Ks.

Ein verkehrtes Gedicht

Von Mawo

Grüne Wagen, Messinggriffe,
„Fertig" rufen, grelle Pfiffe.
Und die Wagen ziehen an,
fast wie bei der Bundesbahn.
Menschen kommen, manche gehen,
viele warten, denken flehend:
Wann kommt wohl der nächste Wagen.
„Schaffner, können sie mir's sagen,"
hört man fragen, doch er spricht:
„Fräulein, ich weiß selber nicht."
Darob ärgern sich die Leute,
daß das Personal von heute
seinen Fahrplan nicht mehr kennt,
weil ein Mann in dem Moment
etwas geistiger Umnachtung
einen Fahrplan schuf. — Betrachtung.
's Publikum das soll sich sputen,
denn das Stück heißt — der Siebenminutenbetrieb — ein Fahrplanswahn.
Überschrift: Die Basler Straßenbahn.

*

Wiederholungskurse 1923

Von Izaak

Der Oberst zürnt im Sattel:
„Das ist der reine Hohn!"
Dann zwickt er seine Haddel
und plumpt im Trab davon.

Seit achtdreiviertel Stunden
Tobt die Brigadeschlacht,
Doch hat sie tiefe Wunden
Dem Mostfaß nur gemacht.

Die Mannschaft kämpft begeistert
Und geht durch Staub und Dreck,
Bis endlich sie verkleistert
Nach Absicht fragt und Zweck.

Es will die hohe Führung
Erproben ihr Geschick;
Zur allgemeinen Rührung
Verrät sie guten Blick...

Nur happern weiter unten
Verständnis und Geduld,
Besorgt um seinen Spunten
Gibt man den andern Schuld.

*

Der Wanderer

Manchmal, wenn ich in die Nacht
Mit verhaltnem Atem lausche,
Brunnen höre, Wiesen wittre
Und mit Sternen Blicke tausche,

Faßt mich wie ein Tier im Nacken
Wilde Wandersehnsucht an,
Daß ich, Mund und Augen brennend,
Nimmer stille sitzen kann —:

Straßen, Wälder, schnelle Bahnen
Nahen stumm mit Riesenschritt
Und sie nehmen mich verächtlich,
Gierisch in die Ferne mit. Carl Seelig

Aus der Schule

Lehrer (in der Schweizergeschichtsstunde): „Die dankbare Nachwelt hat den Helden von St. Jakob an der Birs, die mit Todesverachtung für das Vaterland ihr Leben opferten, ein schönes Denkmal in Basel gestiftet. Und auf diesem Denkmal ist mit goldener Schrift der Spruch eingegraben:

Unsere Seelen Gott,
Unsere Leiber den Feinden.

Wiederhole mir das, Hans, Du merkst immer nicht auf."

Hans (zerstreut): „Die dankbare Nachwelt hat den Helden von St. Jakob an der Birs ein Denkmal gestiftet und auf diesem Denkmal steht mit goldener Schrift eingegraben: Unsere Seelen Gott, unsere Weiber den Feinden!"

Dwi

*

Examenweisheit

Professor: Ja, Herr Kandidat, wenn Sie noch nicht mal den Mastdarm im Kopfe haben, werden Sie das Examen wohl nicht bestehen können!"

qu

Briefkasten

Nach Davos. Besten Dank. Wir haben von jenem trauten Paar Notiz genommen, das sich beehrte, seine Vermählung anzugeigen. Unter musikalischen Leuten mag das ja ausnahmsweise ganz nett sein. Wenn es aber so weit kommen sollte, daß Vermählungen nicht nur angegeigt, sondern sogar angeklaviert, angetrompetet oder gar angegrammophont werden, dann dürfte Ihre Gegend bald in Verruf kommen. Grüezi.

*

Der Reise-Onkel

Ein Stammgast eines Restaurants vergißt seine Zeche zu bezahlen und entschuldigt sich andern Tags bei der Kellnerin. „Jo, das macht doch nüt", beschwichtigt sie den Gast, worauf er scherzt: „Ja, und wenn i jetzt die letzt Nacht g'storbe wär?" „Jo, denn wär nöd viel he gsi", war die zweideutige Antwort der Kellnerin.

*

Zwei Appenzeller kommen nach St. Gallen „z'Märt". Beim Hechtplatz besichtigen sie die Schaufenster eines Uhrengeschäftes, worin eine Wanduhr ausgestellt ist mit der Erklärung daneben: „Läuft viehrzehn Tage ohne aufzuziehen." Da meint der „Hambadisch" zum „Seppetoni": „Du, chom mer gönd ie go froge, wie lang sie lauft, wemmer si ufzücht."